

International General Certificate of Secondary Education  
CAMBRIDGE INTERNATIONAL EXAMINATIONS

**FIRST LANGUAGE GERMAN**

PAPER 2 Reading and Directed Writing

**0505/2**

**MAY/JUNE SESSION 2002**

2 hours 15 minutes

Additional materials:  
Answer paper

**TIME** 2 hours 15 minutes

**INSTRUCTIONS TO CANDIDATES**

Write your name, Centre number and candidate number in the spaces provided on the answer paper/ answer booklet.

Answer **all** questions.

Write your answers on the separate answer paper provided.

If you use more than one sheet of paper, fasten the sheets together.

**INFORMATION FOR CANDIDATES**

The number of marks is given in brackets [ ] at the end of each question or part question.

**ANWEISUNGEN FÜR KANDIDATEN**

Tragen Sie Ihren Namen, Ihre Centernummer und Ihre Kandidatennummer in die entsprechenden Felder auf dem Antwortbogen ein.

Beantworten Sie **alle** Fragen.

Beantworten Sie die Fragen auf dem dafür vorgesehenen Antwortbogen.

Falls Sie mehr als ein Blatt beschreiben, heften Sie die Blätter zusammen.

**INFORMATION FÜR KANDIDATEN**

Die erreichbare Punktzahl steht in Klammern [ ] am Ende jeder Frage oder Teilfrage.

---

**This question paper consists of 4 printed pages.**



## ERSTER TEIL

Lesen Sie die folgenden Texte sorgfältig durch und beantworten Sie dann die Fragen.

## **Der Prinz ist tot, es lebe die Prinzessin**

### **Bestseller-Autorin Gaby Hauptmann spricht über Pseude-Superweiber, Zwangs-Karrierefrauen und Männer, die nichts taugen**

Ich hasse Übermütter. Ich hasse Karrierefrauen, die alles locker unter einen Hut bekommen und sich dabei ganz großartig finden. Schaut her, ich bin ein Organisationstalent: Mit meinem Baby mache ich pädagogisch wertvolle Spiele, meinem Mann koche ich Trennkost auf koreanisch, für meine Beine gehe ich aufs Laufband, für den Teint zur Kosmetikerin, fürs Spirituelle fliege ich nach Nepal. Außerdem verdiene ich mehr als der Bundeskanzler. Was sonst?

Glauben Sie nichts davon. Irgendwo liegt da eine Leiche im Keller. Erfolg, Schönheit, Kind, Sport und Mann sind sicherlich zu vereinbaren, für viele Frauen müssen sie vereinbar sein. Aber nicht an einem Tag, und nur selten in einer Woche. Nehmen Sie mich. Ich habe Kind und Freund, darf aus meinen eigenen Büchern vorlesen und für den STERN schreiben. Und das ist schon alles, für Urlaub und Seelenmassage habe ich keine Zeit. Bin ich eine Karrierefrau? Ich denke schon, aber mit allem Wenn und Aber.

Es gibt Frauen, denen bleibt nichts anderes übrig, als Karriere zu machen, sonst werden sie zum Sozialfall. Ich bin so eine. Meine Tochter ist ein nachträgliches Wunschkind. Hätte ich sie planen müssen, wäre ich heute noch kinderlos, denn ich hätte mich nicht getraut, mich freiwillig in den Status der Superfrau zu begeben. Fragen Sie mal einen Mann, wie er alleine mit einem Kind und Beruf klarkommt. Ohne Frau. Geht nicht, ist in 90 Prozent der Fälle die Auskunft. Frau, Beruf und Kind? Geht! Wenn Männer Frauen sonst auch nichts zutrauen, das trauen sie ihnen zu. Danke! Wir brauchen eine Lobby. Und viele junge Frauen, die sich dazu entschließen, die Balance zwischen Beruf und Kind zu wagen und die darauf bestehen, dass Müttern das Arbeiten leichter gemacht wird. Mit guten Teilzeitjobs, mit rund um die Uhr geöffneten Kindergärten .

Geht nicht, sagen die Männer? Nehmen wir doch einmal unsere Babys und setzen sie den Abgeordneten während einer Bundestagsdebatte auf den Tisch: „Halten Sie mal bitte, bin in fünf Stunden zurück.“ Mal sehen, wie schnell sich Dinge bewegen lassen, wenn Politiker mit den Tatsachen konfrontiert sind. Wenn wir dann den Boden für unsere Arbeit geschaffen haben, brauchen wir allerdings noch die passenden Lebensgefährten.

Männer vom Kaliber „Du warst zwar heute zehn Stunden im Büro, aber warum sind die Betten nicht gemacht?“ schicken wir einfach weg. Wir brauchen Partner. Keine Erpresser. Wenn die jungen Frauen verstanden haben, dass sie den Märchenprinzen in sich selbst entdecken müssen, ist schon viel gewonnen. Kein Warten auf den Kerl mit dem großen Geldbeutel – selber machen! Sich selber was gönnen! Frau und Karriere, Frau und Beruf: Es liegt an uns. Es liegt an uns, nicht mehr hinter breite Schultern zu flüchten. Es liegt an uns, ein Netzwerk aufzubauen wie Männer uns das längst vormachen.

Erst wenn wir wissen, dass es unsere Entscheidung ist, ob wir Arbeiterin, Sachbearbeiterin oder Chefin werden, ob wir fordern oder geben wollen, ob wir ledig bleiben, heiraten oder mit einer Frau zusammenziehen möchten, wenn wir uns von der öffentlichen Meinung, von der Meinung des Chefs und von der Meinung der Nachbarn unabhängig gemacht haben, dann haben wir ihn endlich kapiert, den schlichten Satz: „Ich bin auch wer!“

## Herbstmilch - Lebenserinnerungen der Bäuerin Anna Wimschneider

Meine Schwiegermutter sagte, jetzt wo dein Mann nicht mehr hier ist, musst du bei mir in der Kammer schlafen, du bist noch jung, und es könnte einer zu dir kommen. Mir war es gleich, ich war am Abend sowieso so müde, dass ich nur schlafen wollte. Daher zog ich in ihre Kammer.

Um zwei Uhr morgens musste ich aufstehen, um zusammen mit der Magd mit der Sense Gras zum Heuen zu mähen. Um sechs Uhr war die Stallarbeit dran, dann das Futtereinbringen für das Vieh, im Haus alles herrichten und wieder hinaus auf die Wiese. Ich musste nur laufen. Die Schwiegermutter stand unter der Tür und sagte, lauf Dirndl, warum bist du Bäuerin geworden? Sie aber tat nichts.

Der Krieg war ausgebrochen, und nun würde es vielleicht bis Weihnachten dauern, bis mein Mann zurückkommt. Aber er war nur drei Wochen fort, da klopfte es am Samstag in der Nacht am Fenster. Ich war ganz verschlafen, bis ich begriff, dass meine Schwiegermutter mit meinem Mann sprach. Sie sagte, bleib nur liegen, ich mach ihm schon auf. Sie ging hinunter, ich stand schnell auf, raffte mein Bettzeug zusammen und huschte schnell in unsere Ehezimmer.

Es war trotz aller Freude auch eine traurige Nacht, ich weinte und jammerte ihm alles vor. Ich hatte ja nur ihn. Er hat mich getröstet und fest versprochen, dass er bald heimkommen wird. Am Sonntag musste er wieder fort, ich begleitete ihn bis zur Kuppe des kleinen Bergels, etwa 50 Meter weit. Wenn ich dann Krähen hörte, war ich getröstet, das war ein gutes Zeichen. Elstern hätten Unglück bedeutet.

Ich konnte nicht ackern, und das musste ich nun gleich lernen. Ich zog den Mistwagen aus dem Schuppen, der Pflug kam drauf und auch der Onkel. Die Ochsen wurden eingespannt. Die aber waren schon länger im Stall gestanden und übermütig, so fingen sie an zu laufen, und ich musste mit. Ich hatte einen Stock dabei, mit dem ich sie auf den Kopf schlug, aber das machte ihnen nicht viel aus. Zum Umschauen war keine Zeit. Als ich endlich den Acker erreicht hatte, war der Onkel nicht mehr auf dem Wagen. Ich hatte ihn verloren. Weit hinten winkte er mit seinem Stock.

Nun musste ich umkehren und ihn holen. Er richtete mir den Pflug, ich spannte die Ochsen ein, und der Onkel Albert sagte, der Pflug geht gut und die Ochsen gehen gut, wenn etwas fehlt, bist du schuld. Das war ein schlechter Trost. Es war ein langes Feld, und ich musste den Holzpflug im Boden halten, was Übung und Kraft brauchte, und ich mit meinen 50 Kilo, da laufen die doch, wohin sie wollen. Ich weinte bis oben vor lauter Angst. Nach einer Weile wurden die Ochsen aber müder, und ich bekam mehr Mut. Der Onkel saß derweil im Gras und schaute zu. Als es dann besser ging, wackelte er mit seinem Stock mühsam heim.

Eine Mähmaschine hatten wir noch nicht, die hatten nur die größeren Bauern. Der Nachbar hatte schon eine, mit zwei Pferden bespannt ging das recht gut. Da habe ich ihn einmal gebeten, er möchte mir eine Wiese abmähen. Er aber wollte nicht. Zum Dreschen des Getreides halfen sich die Bauern gegenseitig aus, und man musste sehr früh aufstehen, um daheim seine Arbeit zu machen. Um halb sechs musste man draußen sein, und es wurde sieben Uhr abends, bis man wieder heimkam. Das war harte Arbeit und viel Staub.

Es war Herbst und ich musste inzwischen die ganze Feldarbeit machen. Es dauerte aber nicht lange, und ich wurde von den Leuten gelobt, weil auch ein Mann nicht schöner geackert hat als ich.

- 1 Fassen Sie die beiden Texte zusammen und vergleichen Sie sie. Schreiben Sie 250–300 Worte. [20]
- 2 Stellen Sie sich vor, die beiden Verfasserinnen dieser Texte, Gaby Hauptmann (Text 1) und Anna Wimschneider (Text 2) treffen sich zu einem Gespräch. Worüber würden die beiden Frauen Ihrer Meinung nach wohl sprechen? Schreiben Sie in 250–300 Worten das Gespräch in Dialogform. [20]

## ZWEITER TEIL

Lesen Sie den folgenden Text und beantworten Sie dann die Frage.

### Wissen der Schulabgänger erbärmlich

„Das Durchschnittswissen der Schulabgänger ist erbärmlich“, kritisierte UVB-Hauptgeschäftsführer Hartmann Kleiner. Einige Schulabsolventen würden in einem Aufsatz 80 Rechtschreibfehler machen. „Die jungen Leute können sich auch nicht schriftlich ausdrücken.“ Der Chef der Handwerkskammer, Bernd Babel, vermisst bei seinen Lehrlingen das Beherrschen der „Kulturtechniken“ wie Lesen, Schreiben, Rechnen. Auch der Einsatzwille der Lehrlinge lasse manchmal zu wünschen übrig.

Die Wirtschaftsfachleute fordern daher in ihrem Grundsatzpapier eine umfassende Reform der Berliner Schulen:

\* Leistungsziele festlegen und überprüfen: Abschlüsse an verschiedenen Schulen sollten bundesweit vergleichbar sein. Es dürfe kein Leistungs- oder Imageunterschied zwischen den Haupt-, Real- oder Gymnasialabschlüssen in den verschiedenen Bundesländern bestehen.

\* Berufsvorbereitung verbessern: Wirtschaft, Computertechnologie und neue Medien sollten als Fächer aufgenommen werden. Alle Schulen brauchten PCs. Einführung von Noten für Tugenden wie Fleiß und Pünktlichkeit.

\* Mehr Bildungsgänge mit internationaler Ausrichtung: Ausbau der bilingualen Europaschulen ab der ersten Klasse.

\* Management und Lehrerqualifikation: Jede Schule soll ihr eigenes Geld für Sach- und Personalmittel erhalten, das sie selbst verwaltet. Der Beamtenstatus der Lehrer wird von den Wirtschaftsexperten grundsätzlich in Frage gestellt. Lehrer sollten leistungsgerecht bezahlt werden und in den Schulferien Praktika bei Firmen absolvieren. Auf die Vergreisung der Lehrerschaft – 34 Prozent der Berliner Pädagogen sind älter als 50 Jahre – müsse die Politik auch reagieren.

\* Grundschule: Mehr Leistungsdifferenzierung in den fünften und sechsten Klassen. Alle Schüler sollten schon vor der fünften Klasse Fremdsprachen lernen.

\* Hauptschule: 45,5 Prozent der Handwerkerlehrlinge mit Hauptschulabschluss hätten Probleme in den Basisqualifikationen wie Lesen, Schreiben, Rechnen, Rechts- und Sozialkunde.

\* Realschule und Gymnasium: Extra Abschlussprüfung für Realschüler. Einführung des Zentralabiturs.

- 3 Stellen Sie sich vor, Sie sind eine Mutter/ein Vater und natürlich daran interessiert, dass Ihre Kinder eine gute Schulausbildung erhalten. Sie haben den Artikel über Leistungsstandards in den Berliner Schulen gelesen und beschließen einen Brief an das Kultusministerium Ihres Landes zu schreiben. Beschreiben Sie die Probleme, die es Ihrer Meinung nach in den Schulen gibt und machen Sie Vorschläge, wie man die Situation verbessern könnte. Schreiben Sie ungefähr 250–300 Worte. [20]